

Politik, Kultur  
Programm  
aus Ost & West

12/2008

\*28.11.2008

# Hamburger Energie-Wende – HEW

Die Hamburger Grünen bekämpfen den drohenden Kohlestromgürtel Norddeutschlands

Im Herbst 2008 verkündet Anja Hajduk, die Grüne Senatorin der Behörde für Stadtentwicklung und Umweltpolitik (BSU) der Hansestadt Hamburg, die Hamburger Energie-Wende. Wie bereits so manch kleinere Kommune, plant nun endlich eine deutsche Großstadt die Rückkehr zu eigenen Stadtwerken.

Bereits im auslaufenden Jahr 2007, kurz vor der Wahl zur Bürgerschaft, dem Hamburger Landesparlament, ergeht durch die scheidende Regierung ein Vorbescheid für eine Baugenehmigung. Ein Kohlekraftwerk wird am Lauf der Elbe festgeschrieben. Eines von 17 im norddeutschen Raum.

Ein schwerer Schlag für die allgemein gewollte CO<sub>2</sub>-freie Energiegewinnung. Um dieses Ziel nachhaltig zu erreichen, hat die Bundesregierung eine clevere Taktik genutzt. Über den Handel mit Emissionszertifikaten soll eine wirtschaftlich ökologische Steuerung erreicht werden. Die Kosten der Energiegewinnung werden so für den Erzeuger um die Kosten des angerichteten Umweltschadens erhöht. Nur hat das Bundesministerium für Umwelt eine Übergangsfrist eingebaut: wer bis 2012 sein Kraftwerk am Netz hat, benötigt zwar die CO<sub>2</sub>-Zertifikate, bekommt diese aber nahezu kostenfrei. Nur wer später den Betrieb aufnimmt, muss teuer für seine CO<sub>2</sub> Emissionen bezahlen. So wird nun ganz Norddeutschland mit einer Kette von Kohlekraftwerken überzogen, um diese vor dem teuren Jahr 2013 am Netz zu haben. Ein wahres Umweltdesaster, aber eben auch eine Lizenz, Strom langfristig billig herstellen zu können. Billiger jedenfalls, als die Konkurrenten im Ausland, welche sich den Umweltschutzaufgaben beugen müssen.

Während sich die Bundesregierung durch derartige Gesetzesregelungen in „Grün-

sprech“ übt, zeigt die Hamburger GAL, die dortigen Grünen, dass nur da wirklich „Grün“ drin ist, wo auch „Die Grünen“ draufsteht. Kaum ist die GAL an der Landesregierung beteiligt, avanciert der Vorbescheid „Moorburg“ zum juristischen Prüfstein erster Ordnung. Die Juristen der Grünen, sowie eine Hamburger Kanzlei und Europajuristen, aber auch der B.U.N.D. und Greenpeace, alle sind sich zu diesem Zeitpunkt einig: dieses Kraftwerk wird nicht gebaut werden, die zur Baugenehmigung noch fehlende wasserrechtliche Genehmigung ist zu versagen. Diese ist eigentlich nur ein juristischer Nebenschauplatz, doch nun der Kern aller Überlegungen der BSU um den größten Klimakiller Deutschlands, das Kohle-Groß-Kraftwerk Moorburg, doch noch zu verhindern.

Die sich anbahnende Klimakatastrophe indes lässt den Großkonzern Vattenfall kalt. Eine Untätigkeitsklage, finanziell getragen von einer prall gefüllten Industriekasse, wird der Stadt Hamburg angedroht. Die potentielle Schadenersatzhöhe liegt bei fünf Milliarden Euro, eine Summe, welche Hamburg auch in Jahren nicht abtragen könnte. Verantwortungslos, wer dieses Hamburg aufbürdet.

Doch allem juristischen Sachverstand zum Trotz, das Hamburgische Oberverwaltungsgericht teilt mit, dass die angeführten Gründe, die wasserrechtliche Genehmigung zu versagen, nicht ausreichen. Es bleibt kein anderer Weg, als den Bau zu genehmigen, will man Hamburg nicht in den Ruin treiben.

Die unbeugsamen GALier hingegen geben nicht auf. Vielfältig sind die Auflagen, welche dem Moorburgbetreiber gemacht werden. Abhängig vom Wasserstand der Elbe, der Wassertemperatur und dem Sauerstoffgehalt



im Wasser wird die maximale Kühlwasserentnahmemenge begrenzt, der Konzern Vattenfall kann sein Kraftwerk nur mit ca 60% der gewünschten Last betreiben. An warmen Sommertagen wird die Stromproduktion deshalb fast auf Null gefahren werden müssen. Schreitet die globale Klimaerwärmung (getragen durch die CO<sub>2</sub> Emissionen) weiter fort, könnte Stillstand an der Tagesordnung sein. Auch wird sich Vattenfall die Wasserentnahmemenge mit anderen Anliegern des betroffenen Flussabschnittes teilen müssen. Am schmerzhaftesten indes dürfte die Neuausschreibung der auslaufenden Fernwärmeversorgungsverträge Hamburgs für Vattenfall sein. Da ein solches Kraftwerk eben nur wirtschaftlich optimal zu nutzen ist, wenn auch die Abwärme verkauft werden kann, trifft die kommende Neuaus-

schreibung die geplante Gewinnschance an einem empfindlichen Nerv. Zwar konnten die Grünen nicht, wie gewünscht, den geplanten Kohlekraftwerkbau vollends verhindern. Doch bleibt die Frage, ob sich das geplante Kraftwerk mit „Grünen“ Auflagen für Vattenfall jetzt noch lohnt.

Hier indes haben sich die Hamburger Grünen eine Besonderheit ausgedacht, sie planen eigene Stadtwerke zu gründen und haben dieses Ansinnen bereits durch den Koalitionsvertrag fest in Regierungshandeln verankert. Getragen durch die Städteigenen Wasserwerke soll ein neuer Energieversorger entstehen mit weiterhin sauberem Strom. Bereits jetzt durch die Stadt Hamburg erzeugter Strom und Wärme kann auf der vorhandenen Infrastruktur, den Viadukten der Wasserwerke, transportiert werden. Hier schmunzelt der kundige

Hamburger. Verlor er doch durch eine Fehlentscheidung der Vorgängerregierung seine vertrauten „Hamburger Elektrizitätswerke“, kurz HEW. Nun bekommt er diese in Form der „Hamburger Energie Wende“ irgendwie zurück. Der Hamburger Wähler bekommt nun nochmals die Chance zu einer Abstimmung mit den Füßen. Er kann die neuen Stadtwerke zum Erfolg führen. Die Hamburger Wasserwerke jedenfalls werden in ihrem Kundenkreis kräftig werben, und Kunde der Wasserwerke ist in Hamburg schließlich jeder. So könnte die juristische Auseinandersetzung um Moorburg letztlich ein Pyrrhussieg für die Energie-Oligopolisten gewesen sein, der Anfang einer deutschlandweiten Energiewende.

OLIVER NEAL

## EDITORIAL

Der neue amerikanische Präsident hat sich für die schnelle Verabschiedung des Gesetzes zur Unterstützung der neuen Ökonomie (S.A.N.E.) eingesetzt. Das Gesetzespaket beinhaltet die Regelung staatlicher Eingriffe in Finanzwesen und Industrie, die Verursacher des gegenwärtigen wirtschaftlichen Chaos. Managergehälter werden rigoros gekürzt, ein US-weiter Maximallohn ist vorgesehen. Ein weiteres Gesetz sichert, dass alle Bürger in den Genuss von Wohlstand gelangen. Große Konzerne und die Reichen werden durch die Steuerpolitik nicht mehr bevorzugt.

Zweite Nachricht des Tages: Die USA ziehen umgehend ihre Truppen aus Afghanistan und Irak ab. Um die UNO finanziell bei den notwendig werdenden Frieden sichernden Maßnahmen zu unterstützen, zahlt die USA sofort ihre Schulden bei der Weltorganisation. Außerdem wird das bisher für den Krieg vorgesehene Budget direkt an das den Irak beobachtende UN-Kommando überwiesen.

Zu lesen war dies in der New York Times Special Edition vom 4. Juli 2009, herausgegeben am 13.11.08. Kreiert wurde das Kunstwerk von den Yes Men, ursprünglich bekannt geworden durch ihre über das Internet organisierten und verbreiteten Fakes. Die Fälschung wurde millionenfach gratis in großen US-Metropolen verteilt. Weltweit überschlug sich die Berichterstattung darüber.

Anlass für das große Aufsehen: Lediglich eine Zeitung, wenn auch höchst professionell gemacht. Es muss schon einen tieferen Sinn haben, dass die Net-Worker ihre ganz große Nummer als Printmedium veröffentlichten. Noch ist die gute alte Zeitung nicht tot.

Hier noch die Wetterausichten: Heute teils wolkig, mit sonnigen Abschnitten. Heute Abend auffrischender Wind von links, Sturmgefahr. Morgen: Ein neuer Tag. (www.nytimes-se.com)

SOLVEIG FELDMER  
RICHARD SCHMID

## Der Widerstand gegen Moorburg lebt

BUND will das Kohlekraftwerk bei Hamburg im zweiten Anlauf verhindern

Es ist ruhig geworden um das Kohlekraftwerk Moorburg. Wie es scheint, gehen viele davon aus, dass der über dreijährige Widerstand gegen den Klimakiller an der Elbe vergebens war, dass mit der Genehmigung das letzte Wort in Sachen Moorburg endgültig gesprochen ist. Wieder ein Großprojekt, bei dem - wie bei Altenwerder oder der Airbus-Erweiterung - sich die wirtschaftlichen Interessen einzelner Unternehmen bzw. der Stadt gegen die Vernunft und gegen den Willen großer Teile der Bevölkerung durchgesetzt haben.

Doch der Widerstand gegen die Kohlepolitik der Energiekonzerne und der Bundesregierung ist zu wichtig, um im Fall Moorburg frühzeitig aufzugeben. Der BUND Hamburg hat deshalb Anfang November beim Oberverwaltungsgericht (OVG) Klage gegen die Wasserrechtliche Erlaubnis und Widerspruch gegen die Immissionsschutzrechtliche Genehmigung für Bau und Betrieb des Kohlekraftwerks Moorburg eingereicht.

Der BUND hat sich zu dieser Klage entschlossen, weil das Kraftwerk eine Bedeutung hat, die weit über die Hamburger Grenzen hinausgeht. Bundesweit

werden derzeit 24 neue Kohlekraftwerke geplant, sechs davon an der Unterelbe in Stade und Brunsbüttel. Werden alle gebaut, wäre dies fatal für den Klimaschutz und die selbst gesteckten Ziele der Bundesregierung in punkto CO<sub>2</sub>-Reduzierung sind nicht einzuhalten.

Da die Politik, selbst wenn sie wollte, diese Kraftwerke unter dem Aspekt des Klimaschutzes nach aktueller Rechtslage kaum verhindern kann, muss nun an zwei Fronten gekämpft werden. Zum einen ist das Bundesimmissionschutzgesetz dahingehend zu ändern, dass die Politik letztlich entscheiden kann, welche Kraftwerke an einem Standort gebaut werden dürfen und welchen Wirkungsgrad sie haben müssen. Zum anderen muss verhindert werden, dass bis dahin Fakten geschaffen werden, das heißt, dass jedes einzelne Kraftwerk daraufhin geprüft wird, ob es andere rechtliche Hindernisse gibt, die den Bau eines Kohlemeilers verhindern können. Beim Kraftwerk Moorburg sind dies die Bestimmungen des nationalen und internationalen Gewässerschutzes und der BUND sieht hier eine realistische Chance, das Kraftwerk juristisch noch aufzuhalten.

Die größte Schwachstelle der Moorburg-Planung ist die Einbindung der geplanten Fischtrappe am Wehr Geesthacht als so genannte Schadensminderungsmaßnahme in das Genehmigungsverfahren. Dies ist ein schwerer rechtlicher Fehler, der allerdings gezielt begangen wurde, um die aufgrund des Europäischen Naturschutzrechts zwingend erforderliche Alternativprüfung für die Kühlwasserentnahme zu umgehen. Eine Schadensminderungsmaßnahme ist laut Definition eine Maßnahme, die geeignet ist, den Eingriff in den Naturhaushalt am Ort des Geschehens so gering wie möglich zu halten. Allein die Tatsache, dass das Kohlekraftwerk über 30 Kilometer vom Wehr Geesthacht entfernt wäre, schließt eine Schadensminderungsmaßnahme an diesem Standort aus. Dazu kommt, dass aufgrund der Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie und des Wasserhaushaltsgesetzes unabhängig von der Moorburg-Planung ohnehin eine verbesserte Fischtrappe bei Geesthacht gebaut werden muss. Eine „Anrechnung“ auf die Schädigung der Elbe durch das Kohlekraftwerk Moorburg ist daher ebenfalls nicht möglich. Umgekehrt konterkariert das Kraft-

werk alle Bemühungen, die Qualität der Elbe als Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu verbessern.

Die von Umweltsenatorin Anja Hajduk ausgesprochene „teilweise Versagung“ der Genehmigung greift aus Sicht des BUND eindeutig zu kurz, da die Auflagen für eine Leistungsreduzierung des Kraftwerkes bei hohen Wassertemperaturen und geringen Sauerstoffwerten nicht ausreichend sind. Auch bei gedrosseltem Kraftwerksbetrieb wäre der Schaden für die Elbe zu groß und Vattenfall hat es versäumt, die bestverfügbare Technik (BVT) für die Kühlwasserentnahme einzusetzen. Die geplante Einstromgeschwindigkeit liegt über den fachlichen Vorgaben, die einen möglichst umfangreichen Schutz der Gewässerorganismen gewährleisten sollen.

In Bezug auf die Immissionschutzrechtliche Genehmigung legt der BUND zunächst Widerspruch ein. Als problematisch wird hier u. a. die genehmigungsrechtliche Verpflichtung zur CO<sub>2</sub>-Abscheidung angesehen. Die im Bescheid gewählte Formulierung entlässt Vattenfall aus der Pflicht, die Abscheidetechnik nachzurüsten, wenn die Kosten dafür zu hoch sind.

Auch wenn die BUND-Klage nicht kurzfristig entschieden und aufgrund der europarechtlichen Fragen möglicherweise vor dem Europäischen Gerichtshof verhandelt wird, stehen die Chancen gut, dass das Kraftwerk vielleicht zwar gebaut, aber nie in Betrieb gehen wird.

PAUL SCHMID

### Spendenauf Ruf

Für die Klage gegen das Kohlekraftwerk Moorburg ist der BUND dringend auf finanzielle Hilfe angewiesen. Bitte helfen Sie dem BUND mit Ihrer Mitgliedschaft oder mit einer Spende auf das Konto 1230/122226 bei der Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50  
www.bund-hamburg.de

ANZEIGE

### Energiepolitischer Ratschlag in Hamburg

Wie weiter nach Moorburg – Stadtwerke als Lösung?

Runder Tisch am Do, den 11.12., 19:00 Uhr

Veranstalter:  
Fachschaft DWP, BUND HH, attac HH, Neuland  
UHH, Department Wirtschaft und Politik, von-Melle-Park 9  
bund-hamburg.bund.net

# Das Strike Bike wirkt nach

## Die Solidarität hat mich verändert



© Hans-Gerd Öfninger

Nordhausen am Harz. Jens Müller schlägt das Café Central vor. Früher war das mal die Mokka-Milch-Eis-Bar. Heute spürt man hier einen Hauch von alternativer Szene. Jens hat an diesem Ort im Verlaufe eines Jahres schon mehrere Interviews gegeben, z.B. das mit der Wild Cat, einer anarchistischen Monatszeitschrift. „Ich mache Agit-Prop für unser Bike.“ Im vorigen Herbst war es das rote Strike-Bike, das in einer beispiellosen Solidaritätskampagne weltweit KäuferInnen fand. In diesem Jahr versuchte die Crew aus dem ehemaligen Nordhäuser Fahrradwerk den Neustart in Eigenregie mit dem Volksrad. Ein Name, der einige potentielle Interessenten irritiert hat, über den, so Jens, auch noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Nordhausen ist für meinen Gesprächspartner Heimat. „Ich war noch nie lange woanders. Und ich will auch nicht woanders hin. Ich will hier leben und arbeiten.“ Geboren 1965 verbrachte er eine schöne Kindheit in der Natur um Zorge und Wipper. Sein großes Hobby ist das Angeln. Und Radfahren natürlich. Nach der polytechnischen Oberschule lernte Jens Instandhaltungsmechaniker mit Abitur. Die abgeschlossene Berufsausbildung war ihm wichtig – körperliche Arbeit schändet nicht. Anschließend „Kinderlandverschickung“ nach Stahndorf bei Potsdam. Seitdem geht er gern zum Zahnarzt. Als Assistent lernte er so einiges. Eine von den damals selbst angerührten Füllungen hat er sogar noch drin.

Dann begann er ein Maschinenbaustudium in Zwickau. Die

Gängelei an der Hochschule wurde ihm bald unerträglich. Zurück in Nordhausen arbeitete er in der Motorenfabrik. Einst hatte sie 4.800 Beschäftigte. Nach der Wende wurde die Belegschaft schrittweise „abgewickelt“. Stichwort Wende. Wie hat Jens die erlebt? Er lacht. „Ich war zur besten Wendezeit auf Auslandskur im nördlichen Kaukasus. Die entscheidenden 3 Wochen. In der Patientengruppe gab es vier Arbeiter. Die anderen waren privilegiert. Insbesondere die beiden Mitglieder des Wirtschaftsministeriums, einer davon mit dem nächsten Termin in Saudi-Arabien, lasen sorgenvoll das ND von vorgestern – die einzige Nachrichtenverbindung zur Heimat. Als Jens aus dem Flughafengebäude in Schönefeld trat, dachte er, er sei auf dem falschen Planeten. Da fuhren diese roten Sightseeing-Busse, die Stadtrundfahrten nach Westberlin anboten. „Ich bin nicht mehr da, wo ich hingehöre“, war der Gedanke, der ihn bewegte. Aber man musste sich arrangieren und auch Jens war voller Neugier – er fand die Veränderung spannend. Die Hoffnung darauf, dass alles besser wird, war bald zerstört. 1991/92 wurde er zum ersten Mal arbeitslos. Aber damals war die Jagd auf Arbeitslose noch nicht so groß. Die Hatz der Medien stellte er sich die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, im Westen Arbeit zu suchen. Seine Antwort: „Ich bin kein Wirtschaftszigeuner, der der Arbeit hinterherzieht.“ Leiharbeitsfirmen sieht er als moderne Sklavenhändler. Und so entschied er sich zu einer zwei-

jährigen Umschulung zum Kälte- und Klimaanlagebauer. Anschließend fand er Anstellung in einem innovativen zukunftsorientierten Unternehmen, das Elektroautos herstellte. Die Pleite kam nach einem Jahr – die Zeit war noch nicht reif für das Produkt. Kein Absatz.

1997 begann er im Fahrradwerk. Immer wieder war die Produktionsstätte von Schließung bedroht. Immer wieder konnte dies jedoch abgewendet werden. Häufig durch Zugeständnisse der MitarbeiterInnen. Sie wollten auf Teufel komm raus ihre Arbeitsplätze retten. Erst fiel das Weihnachtsgeld weg. Dann wurde das Urlaubsgeld geopfert. Schließlich gab es flexible Arbeitszeiten. Mit flexiblem Lohn, versteht sich. „Im Nachhinein war das alles Kickifax“, so Jens. „Mit so was erhält man keine Arbeitsplätze.“ Dreizehn Geschäftsführer hat das Werk über die Jahre verschlissen.

Die erste Insolvenz konnte 2001 durch die BIRIA-Bike-GmbH noch abgewendet werden.

Dennoch kam es 2005 zur Übernahme des Stammwerks in Neukirch durch Lonestar, einen aggressiven US-Hedgefond. Und dieser reichte es weiter an Mifa. Dabei gab es dubiose Verträge. Wie sich später herausstellte, hatten ehemalige hochrangige Beschäftigte bereits im Vorhinein Materialien zum Kundenstamm und Aufträge an die Konkurrenz von Mifa im benachbarten Sangerhausen übergeben. Der vorletzte Geschäftsführer von Lonestar schied im April 2007 aus. Zuvor hatte er bei Mifa Aktien gezeichnet. Nun stieg er dort als zweiter Geschäftsführer ein. Was

da seit 2005 gelaufen ist, war Marktberingung zu Gunsten von Mifa. Von langer Hand schön gemächlich vorbereitet, meint Jens. Der letzte bestellte Geschäftsführer hatte gerade das Stammwerk abgewickelt. Also war klar, wohin der Kurs ging. Wenige Wochen später wagte er es, vor die Belegschaft zu treten und zu verkünden: Ich habe alles versucht! Ein weiterer interessanter Aspekt ist, insbesondere mit Blick auf die Finanzkrise, dass Lonestar sich bei der IKB Bank eingekauft hat. Die Heuschrecke ist mit 30% an einer staatlichen Bank beteiligt!

Bis zum letzten Tag haben die Angestellten Aufträge abgearbeitet. Sie haben gehofft und versucht zu glauben. So richtig realisiert, dass es vorbei ist, haben sie erst, als sie freigestellt wurden. Von den ca. 130 MitarbeiterInnen wurden noch 15 mit Aufräumarbeiten betreut.

Jens hat in seiner Kindheit und Jugend das sozialistische System kennen gelernt. Seine Arbeitsjahre verbrachte er im kapitalistischen. Diese Gratwanderung ist spannend und belastend zugleich. „Hätte ich die DDR nicht bewusst erlebt, dann hätte ich mich besser mit dem Kapitalismus arrangieren können. Aber meine sozialen und politischen Sinne waren geschärft. Und die soziale Kälte ist mit den Jahren immer schlimmer geworden. Wenn man nicht politisch verblödet ist, kriegt man das mit. Man sollte sich zumindest Gedanken machen. Die Zeitung kritisch lesen und ausgewählt Fernsehen schauen. Was wir da in Staatsbürgerkunde und ML über dieses wunderschöne kapitalistische System gelesen und gelernt haben, war völlig richtig. Es war zum Teil noch untertrieben.“

Die meisten Kollegen konnten sich seit Jahren. Es gab einen gewachsenen Stamm. Deshalb wollte man am Morgen nach dem letzten Arbeitstag noch mal zusammenkommen. Die Feier fand in einer Jagdhütte mitten im Wald statt. 70 Leute waren da. Und sie haben sich „heftig die Kelle gegeben“. Man schüttete sich gegenseitig das Herz aus. Und man beschloss sich zu wehren. Das passierte dann mit nüchternem Verstand am 10. Juli 2007, als der Belegschaft ein völlig unzureichendes Angebot von der Firmenleitung vorgelegt wurde. „Wir müssen jetzt was machen!“ Darüber bestand Einigkeit. Die Kollegen holten sich Unterstützung von der IG Metall und dem DGB. Sie bildeten Arbeitsgrup-

pen, erstellten Schichtpläne, schrieben Pressemitteilungen, gestalteten Plakate, organisierten Feuerkörbe und Zelte. Auch Jens betrat absolutes Neuland. Er war Ersatzmitglied im Betriebsrat und wurde nun eingebunden in diese Arbeit. Die permanente Betriebsversammlung dauerte 115 Tage mal 24 Stunden. Die längste Betriebsversammlung aller Zeiten. Die Nordhäuser erhielten breite Unterstützung. Deutschlandweit gab es Solidaritätsbekundungen. Sogar aus Argentinien erreichte sie ein Soli-Schreiben. Es kam von den Zanon-Arbeitern, die ihre Fabrik in eigene Regie übernommen haben. Es gab Spenden, angefangen von heißem Kaffee bis hin zu Geld. Das Interesse war Parteien übergreifend. Selbst die FDP hat ein Frühstück ausgegeben. Nach dem Motto: Wir waren mal da. Natürlich konnte die Politik nicht helfen. Der Thüringer Wirtschaftsminister verstieg sich beim Treffen mit dem Betriebsrat zu der Behauptung, die Geschäftsleitung habe ein gutes Angebot vorgelegt. Aber die Medien berichteten, das Regionalblatt fast jeden Tag. Die Fantasie der ArbeiterInnen war groß. Sie organisierten vielfältige Aktionen: Radtouren, Entenrennen, Kinderfeste. Doch irgendwann ist man dennoch aus den Schlagzeilen.

Dann kam das Strike Bike. Die Idee wurde mit dem Cafe Libertad Kollektiv aus Hamburg entwickelt. Die Leute dort stellten den Kontakt zur Radspannerie in Berlin-Kreuzberg her, einem Kollektiv von sieben Leuten. Dann ging alles ganz schnell. Ein Muster vom roten Rad mit schwarzer Schrift wurde gebaut und in Hamburg vorgestellt. Und los ging die Vermarktung mit Hilfe der politischen Investoren. Jetzt krachte die Sympathie- und Solidaritätswelle richtig los. „Davon haben wir sehr lange gezehrt. Das Strike-Bike wirkt nach. Es war das Beste, was uns passieren konnte.“

2000 Räder wurden verkauft. Ende Oktober fand eine Abschlussveranstaltung statt, die Beerdigung des Betriebes. „Wir dachten nicht, dass wir noch mal Räder bauen würden. Ein Ziel hatten wir jedoch erreicht: Die Frist für den Bezug des Arbeitslosengeldes wurde verlängert. Auch wenn wir es nicht geschafft haben, unsere Arbeitsplätze zu erhalten, gelernt habe ich viel. Ich konnte Kontakte zu politischen Gruppen und Vereinigungen knüpfen. Ich erhalte Einladungen zu interessanten Veranstaltungen. Dort berichte ich über unseren

Kampf und unsere Streikerfahrungen. Ich erhalte Rat und Unterstützung. Die Solidarität hat mich verändert. Ich bin offener geworden für Ideen von politischer Veränderung. Vor den 115 Tagen wusste ich nichts von den unterschiedlichen Konzepten der Linken. Jetzt mache ich mir Gedanken: Wie kann man das System überwinden? Ich denke, dass Ziel all der linken Splittergruppen ist klar: Den Kapitalismus abschaffen. Aber so lange wir uns über unser Zusammenwirken völlig uneinig sind, hat der Gegner leichtes Spiel. Ich finde es lächerlich, wie verschiedene Gruppen über einander herziehen. Aber ich komme unkompliziert ins Gespräch mit allen. Doch vereinnahmen lasse ich mich nicht. Ich bewahre mir meine Offenheit und mache Öffentlichkeitsarbeit für unser Rad.“

Anfang 2008 war es, als ca. 20 KollegInnen sagten: Das kann doch nicht alles gewesen sein. Sie besuchten Gründerseminare um sich wirtschaftlich schlauer zu machen. Im Februar wurde eine Mitgliederversammlung des Bikes Nordhausen e.V., der die Produktion des Strike Bikes organisiert hatte, einberufen. Es wurde eine GmbH gegründet, an welcher der Verein eine Beteiligung hat. In der leer geräumten ehemaligen Produktionshalle entstand eine neue Fertigungsstrecke. Der öffentliche Start erfolgte zum 1. Mai 2008. Allerdings blieb die Auftragslage unter den Erwartungen. Es bestehen 21 Arbeitsplätze mit geringfügiger Beschäftigung. Die Produktion wird auf Sparflamme aufrechterhalten. Miete für die Halle und andere Fixkosten müssen rein. Drei neue Modelle gibt es. Darunter das Volksrad. Für 2009 besteht die Zusage für einen großen Auftrag, allerdings noch nicht unterschrieben.

Damit wären die Kapazitäten zu 2/3 ausgelastet. Das letzte Drittel könnten dann eigene Räder mit eigenen Logos sein. Ideen für neue Solidaritätsräder werden entwickelt, z.B. durch ND-LeserInnen. Ein ND-Rad konnte schon als Muster vorgestellt werden.

Mein Traum hat mit Rad zu tun, so Jens. Ich wünsche mir spätestens im nächsten Jahr einen festen Arbeitsplatz in der Fahrradbranche in unserem Werk. Und langfristig wünsche ich mir das für alle ehemals dort Beschäftigten. Damit sie zu Hause ein festes Einkommen haben und nicht über Land schippern und sich verdingen müssen.

SOLVEIG FELDMEIER

ANZEIGE



**Strike Bike - Eine Belegschaft wird rebellisch**

Voller Wut im Bauch besetzten die KollegInnen der Fahrradfabrik Bike Systems in Nordhausen (Thüringen) am 10. Juli 2007 ihren Betrieb. Als die Geschäftsführung der gekündigten Belegschaft an ihrem letzten Arbeitstag mitteilte, dass der neue Eigentümer Lone Star nicht mal mehr die Abfindungen und die ausstehenden Löhne bezahlen wollte, war das Maß voll. Was folgte, war eine 115 Tage andauernde Betriebsbesetzung. Als Höhepunkt organisierten die Streikenden noch einmal eine Fahrrad-Produktion. Die 1800 „Strike Bikes“ stellten sie in Eigenregie in ihrem Betrieb her.

In der Dokumentation kommen die ArbeiterInnen von Bike Systems selbst zu Wort und erzählen ihre Geschichte. Sie berichten über die Schwierigkeit, eine Betriebsbesetzung zu organisieren, wie die Idee geboren wurde, ein Fahrrad zu produzieren und warum die Produktion nur eine Woche dauerte. Was am Ende bleibt, ist die außergewöhnliche Erfahrung, die die KollegInnen gemeinsam gesammelt haben – und ein rotes Fahrrad, das beweist, dass Selbstverwaltung der Produktion funktionieren kann.

Ein Film von: Robert Pritzkow, Laines Rumpff, Jan Weiser

Produktion: Revolutionär Sozialistischer Bund / IVInternationale - www.rs4.de

Vertrieb: Neuer ISP Verlag GmbH  
www.neuerispverlag.de

## Die längste Betriebsversammlung aller Zeiten

Auf dieser DVD wird die Geschichte der kämpferischen Belegschaft des Nordhäuser Fahrradwerks dokumentiert. 115 Tage lang hielten die Werkstätigen durch. Ihren Betrieb besetzten sie rund um die Uhr besetzt. Schließlich nahmen sie die Produktion in die eigenen Hände. Arbeit ohne Chef. 2.000 Strike Bikes produzierten sie im Herbst 2007. Mit Hilfe politischer Investoren konnten alle Räder in einer internationalen Solidaritätskampagne vermarktet und verkauft werden.

Video-DVD, Spielzeit 45 Minuten, Format 16:9

Diese DVD ist im Buchhandel erhältlich - UVP: 12,80 Euro  
ISBN 978-3-89900-128-0

oder direkt über:  
Neuer ISP Verlag  
Belfortstraße 7  
D-76133 Karlsruhe



# Abgeschaltete Demokratie Live

## Castor im Wendland und das ewige No Pasaran!



Wenn der Castor ins Wendland kommt, siehst du da nur noch Kreuze, hatte mein Beifahrer versprochen. Aber nun?

Als wir dort einreisen, hält sich deren Zahl doch sehr in Grenzen. Ab und zu eine Stoffpuppe in den Bäumen entlang der Straße, vom Wetter arg mitgenommen. Vielleicht Voodoo? Merkwürdige Gegend.

In Dannenberg gegenüber der Tankstelle richten wir uns auf einer großen Wiese zwischen vielen Zelten und Bauwagen ein. Aus zweien wird das Radio Freies Wendland senden, unterstützt auch durch Radio Corax. Eine riesige Volksküche, rund um die Uhr in Betrieb, fehlt natürlich nicht, sogar die Tankstelle hat auf Tag und Nacht umgestellt. Und überall, wirklich an jeder Ecke Grünweiß und blaues Geblitze. Ausnahmezustand.

In Dannenbergs Einkaufsmeile nimmt das Schaufenster einer Boutique mich gefangen: Leergeräumt bis auf die Spanplatten, in der Mitte eine einzige Dekopuppe in schwarzer Kleidung, mit Sonnenbrille und schwarzem Schal bis unter die Augen. Einziger Schmuck: Ein großes gelbes X. In der Ladentür hängt ein gedruckter Hinweis: Wir sind ab morgen auch

DRAUSSEN! Das kann ja interessant werden ...

Am nächsten Tag, der Castor nähert sich noch per Eisenbahn, erkunde ich die Gegend: Eine gute Landkarte auf dem Beifahrersitz und Radio Freies Wendland in den Ohren, die aktuelle Lage auf 89,7 MHz. Und nun sind auf einmal auch die Kreuze da: Als Graffiti an Mauern, angenagelt an Hauswänden, aus langen Brettern drüber am Waldrand. Überall das große X als Logo des kritischen Verhältnisses zur Macht.

Immer wieder Transparente über der Straße, Atomstaat nein, danke! oder Besatzer raus! An einem Traföhäuschen ist die Widerstandsparole aus dem spanischen Bürgerkrieg von 1936 zu lesen: NO PASARAN! kein Durchkommen.

Auch die Stoffpuppen finden sich jetzt überall. Einzeln oder in Gruppen am Straßenrand stehend, sitzend, liegend, ganze Picknick-Familien auf Campingstühlen mitten auf der Wiese, als Beobachter des Geschehens in Bäumen hängend. Fast alle sind geradezu liebevoll in die Gegend drapiert, eine wird mir lange nicht aus dem Sinn gehen: Aufgeputzt wie eine Figur für Venedigs Karneval, trägt sie das X als Klebebänder über dem Mund der gold-

farbenen Maske.

Ich habe mir erklären lassen, was es mit diesen Puppen auf sich hat. Es sind die Stellvertreter der Bewohner dieses Landstrichs, denen der Castor-Transport jedes Mal das Recht auf Demonstrations- und Versammlungsfreiheit abschneidet. Was ich für Voodoo halten wollte, ist Ausdruck des Protestes gegen das Abschalten der Demokratie. Waren die Puppen vor Jahren nur entlang der eigentlichen Transportstrecke angebracht worden, sind sie in diesen Tagen in jedem Winkel des Landstrichs zu finden. Ich habe gehört, von einem Transport zum anderen würden immer mehr Einwohner des Wendlands ihren Stellvertreter aufstellen.

Auf 89,7 MHz die Meldung, man möge mit den Lebensmittelspenden für die Volksküche in Dannenberg wieder aufhören, es sei jetzt genug zu essen da. Vor drei Stunden hatte Radio Freies Wendland zum ersten Mal um weitere Spenden gebeten, man müsse ein paar hundert Leute versorgen. Wenn das keine effiziente Unterstützung ist ...

Am Ortsausgang von Gedelitz in Richtung Gorleben hat die Bürgerinitiative x-tausendmal quer ihr Aktionscamp aufgebaut, Hütten aus Holz und Stroh, eben-

falls eine Volksküche, ein Feuerkorb und daneben jede Menge Traktoren aller Größen.

Ich komme gerade von der großen Blockade vor dem Eingang zum Endlager, wo in Leichtbauhallen die Atommüll-Fässer stehen sollen. Stacheldrahtzaun drumherum, Scheinwerfer, Wachtürme so stellen sich die Nuklearstrom-Großverdiener ein sicheres Lager für sechsstellige Halbwerths-Jahreszahlen vor. Na danke!

Kurz vor Gedelitz gehts nicht weiter. Eine größere Menschenmenge hat die Landstraße besetzt. Ich kann die Traktoren von x-tausendmal quer sehen, von denen jetzt ein paar auf der Landstraße quer stehen. Zwischen ihnen und dem ersten Fahrzeug einer Polizeikolonnen von etwa dreißig Fahrzeugen sitzen zwei ältere Herren mitten auf der Fahrbahn. Links und rechts der weißen Linie haben sie sich nebeneinander niedergelassen. Der eine auf Stroh, der andere in seinem Rollstuhl, grimmige Würde im Gesicht. Auf die Räumungsforderung der Polizei verlassen zwar die Traktoren bis auf einen den Asphalt der Landstraße, nicht aber die beiden Männer. Langsam wirds dunkel, der nächste Novemberabend tropft ins Wendland. Und dann, nach langen Minuten des grimmigen Ausharrens hier und stiller Unentschlossenheit dort, macht das erste grüne Fahrzeug den mühsamen Versuch des Wendens, das nächste ebenfalls, das dritte. Langsam verschwinden sie in Richtung Gedelitz. Mit vielem Hin und her macht die gesamte Kolonne kehrt. Ihre roten Rücklichter und das blaue Geblitze verlieren sich irgendwann zwischen den Giebeln der Gedelitzer Bauernhäuser. Johlender Beifall von zweihundert Menschen und ein herzlicher Glückwunsch an die beiden alten Herren.

Was hatte da am Traföhäuschen gestanden? NO PASARAN? Die sind wirklich nicht durchgekommen. Jedenfalls hier nicht. Heute noch nicht.

GÖTZ RUBISCH

## Bahnsteig-Gedanken



Immer noch die tägliche Bahnfahrt. Nach 6 Monaten Hin- und Hergedondel auf der gleichen Strecke kenne ich fast alle täglich Mitfahrenden. Inklusive Schaffner.

Heute bekam ich einen Schreck als wieder ein ganz bestimmter Schaffner kontrollierend ins Abteil rollte. Ich nenne ihn den „Horror-Schaffner“. Seine Art macht mich ganz krank. Es ist an sich schon nervig, jeden Tag aufs Neue gemustert zu werden. Als ob die sich nicht die Gesichter ihrer Fahrgäste merken können. Die müssen doch wissen, dass ich eine Monatskarte habe! Aber von „Horror-Schaffner“ auf die pekuniäre Zulässigkeit des Fahrtantritts geprüft zu werden, empfinde ich als eine wahre Zumutung. Der Mann gibt sich wichtig. Sein Erscheinungsbild, seine Statur spricht nicht dagegen. Groß ist er, vielleicht 1,95 m, breite Schultern, mächtiger Bauch, um die 55 Jahre alt, verbrauchtes Gesicht, etwas leidend in der Gesamterscheinung. Aber: Immer adrett in multifunktionaler DB-Uniform. Er kommt in unser Abteil und baut sich vor den Fahrgästen auf. Die Schwungmasse am kolossalen Bauch schaukelt gewichtig mit. Fahrkarten will er sehen. Nur Fahrkarten. Dabei gibt es so viel anderes zu sehen. Baumsilhouetten fliegen im Herbstwind draußen vor dem Fenster vorbei. Blätter hinterher. Der Frau schräg gegenüber ist der Rock hoch gerutscht. Das muss doch „Horror-Schaffner“ bemerken! Ein Mann schaut sich eine politische Sendung auf seinem Rechner an. Aber „Horror-Schaffner“ hat kein Auge dafür. Stoisch arbeitet er vor sich hin. Mürrisch verlangt er was das Gesetz ihm zusteht zu verlangen.

Kein Lächeln auf den Lippen, kein nettes Wort. Dabei kann der Fahrgast ein solches gerade am frühen Morgen so gut gebrauchen! Doch nein, der unwirsche Bold arbeitet, als ob der liebe Gott gerade seinen sturen Typus am ersprießlichsten finden würde bei der menschlichen Art.

Das alles wäre noch einigermaßen zu ertragen. Das Schlimmste kommt erst am Ende der Fahrt, wenn „Horror-Schaffner“ ans Mikrofon greift. Er sagt die Anschlussverbindungen durch. Und schafft es doch nie... Wir Fahrgäste schauen mit vor Angst geweiteten, kaninchenstarrten Augen zu den Lautsprechern und würden lieber aus dem Fenster springen, als das zu hören, was „Horror-Schaffner“ verbal von sich gibt. Langsam, langsam, erschreckend langsam und träge spricht der Mann. Als ob er uns quälen will. Ganze sieben Minuten. So lange braucht kein anderer Schaffner, um die paar Verbindungen durchzusagen. Ein unvorstellbares Tempo. Keiner kann mehr dösen, keiner kann mehr lesen, keiner kann mehr sinnend aus dem Fenster schauen. Dazu kommt seine unheimliche Stimme, tief, dunkel, geradezu traumatisierend. Ein Horror-Ton wie von einem Horror-Leierband. Eingesprochen vom „Horror-Schaffner“. Wenn man wenigstens etwas verstehen würde von seinen Worten. Aber nein. Nichts zu verstehen. Nachdem wir endlich den rettenden Bahnhof erreicht haben, sind wir Reisenden genauso schlau wie vorher. Unsere Nackenhaare legen sich nur ganz allmählich, der Blick wird wieder frei, als wir dem Zug enttrinnen.

AMANDA HASENFUSZ

# Opel und wie weiter?

## Kleiner Vorschlag zur Rettung der Welt vor den Konzernen

Es heißt von CDU bis zur PDS einstimmig, die Autoindustrie müsse gerettet werden.

Doch warum sollen wir Arbeitsplätzen bei Konzernen retten, die Maschinen zur Zerstörung der Lebensgrundlagen produzieren? Rechnet man alle Folgekosten des Autoverkehrs zusammen – vom Klimawandel bis zu den Hunderttausenden von Toten durch Feinstaub –, so ist die Produktion von Autos unter dem Strich destruktiv.

Es gibt weltweit keinen einzigen Autokonzern, der die ökologische Realität erkannt hätte. GM, Ford und Chrysler sind nur Extremfälle. Auch Volkswagen, Daimler Benz oder Toyota – sie alle wären längst in Konkurs gegangen, wenn sie für den Schaden, den sie anrichten, auch haften müssten.

Jetzt in der Krise haben wir die Chance, endlich mit dem Wohlfahrtsstaat für die Konzerne Schluss zu machen. Wenn die Beatmungsgeräte und die Subven-

tions-Infusionen des Staates abgeschaltet werden, werden GM wie Shell, Daimler wie BASF eines natürlichen Todes sterben. Einen tatsächlich freien und fairen Markt überleben sie nicht. Damit die Preise die ökologische Wahrheit sagen, müsste die EU z. B. die CO<sub>2</sub> Emissionen pro Kopf strikt auf diejenige Menge begrenzen, die mit dem gleich großen Lebensrecht aller Menschen weltweit und generationenübergreifend verträglich ist. Ein solches Limit, schrittweise eingeführt, würde alle fossilen Technologien unwirtschaftlich machen. Automobil-, Flugzeug-, und Erdölkonzerne würden ganz marktkonform verschwinden.

Gleichzeitig würden Millionen von neuen Arbeitsplätzen entstehen. Die Produktion von Fahrzeugen, die mit Solar- und Windstrom betrieben werden, wäre ohne einen Cent Subventionen schlagartig hochprofitabel. Der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, Sanfte Chemie und

Ökolandbau würden krisensichere Wachstumsmärkte.

Wir können die Energie- und Verkehrswende nur rechtzeitig schaffen, wenn wir nicht nur von fossilen Technologien zu sanfteren Technologien wechseln, sondern gleichzeitig die Logik der Machtakkumulation durch Regelsysteme der Machtminimierung ersetzen: Die Institution der Aktiengesellschaft – die Rechtsform aller fossilen Konglomerate – muss abgeschafft werden. Aktien ermöglichen es, riesige Kapitalmengen zu akkumulieren. Dieser per se unökologische und demokratiezerstörende Expansionszwang ist nur möglich durch einen marktfeindlichen Trick. Das Kapital der Aktionäre kann nicht aus den Unternehmen zurückgeholt, nicht gekündigt werden. Der Aktionär kann sein Kapital nur auf dem Sekundärmarkt, der Börse, an andere Personen übertragen. Während Kleinaktionäre keinen Anspruch auf ihren Anteil am Unternehmensgewinn haben,

können Aktien von Großaktionären, Investmentfonds, und Management als Beherrschungsmittel, als Währung für Übernahmen und Unternehmensverschachtelungen und zur Beherrschung der Arbeitnehmer verwendet werden.

Eine strukturelle Ökologisierung erfordert dagegen eine Umdrehung dieser Grundprinzipien des Oligopolkapitalismus. Die unkündbaren Aktien mit unbegrenzter „Lebensdauer“ sollten in kündbares Mikrokapital mit begrenzter „Lebensdauer“ verwandelt werden. So könnten die Kleinaktionäre fossilen Konzernen ihr Kapital einfach entziehen und es ökologischen Unternehmen zur Verfügung stellen. Durch die Dynamik eines tatsächlich freien Kapitalismus wird so der Kapitalstreik ermöglicht. Alle Industriekonzerne könnten so marktgerecht auf ihren realen ökologischen Wert zusammenschumpfen, und sich in unzählige von einander unabhängige

Unternehmen von der Solarenergie bis zur sanften Chemie aufspalten.

Gleichzeitig könnte eine egalitäre Marktwirtschaft freier Produzenten, die vergangene Vision der frühen Arbeiterbewegung realisiert werden: Den börsenfähigen Kapitalanteilen würde nämlich ihre heutige Funktion als Beherrschungsinstrument genommen. Mit der Streichung des Aktienrechts würden auch die Institutionen Vorstand, Aufsichtsrat, Aktionärsversammlung verschwinden. Die Mikrokapitalunternehmen würden von den Arbeitenden selbst geführt. Während mit dem Aktienrecht eine kapitalistische Unternehmensverfassung staatlich diktiert wird, könnte mit dem Wechsel zum Mikrokapitalismus Selbstbestimmung als Prinzip der Unternehmensverfassung vom Staat institutionalisiert werden.

Dafür sollten in der Transformationsphase „Rettungsschirme“ für Arbeitende statt für Konzerne

beitragen. So könnte der Staat Bürgschaften für kreditSuchende Arbeiter übernehmen, die Betriebsstätten von GM, Daimler Benz oder Bayer in Selbstverwaltung übernehmen wollen. Durch konsequent ökologische Rahmenbedingungen würden viele großindustriellen Produktionsstraßen schnell an Wert verlieren, und von den Arbeitern fast zum Schrottpreis aufgekauft werden können. So könnte auf den Ruinen des halbautoritären Oligopolkapitalismus bald ein egalitärer Mikrokapitalismus aufblühen. Dafür brauchen wir Gewerkschaften, die aufhören die Existenz von Konzernen (mit ihren Betriebsratspositionen) zu verteidigen. Lasst uns stattdessen kämpfen – für die Entmachtung der Konzerne durch die Ermächtigung der abhängig Beschäftigten zu freien Produzenten.

WALTER OSWALT

# Meldungen

01067 DRESDEN

**03. & 17.12., 18:00 Uhr**  
attacPlenum  
Kreuzstr. 7 (4. Etage - ÖIZ)

**10.12., 19:00 Uhr**  
60 Jahre Erklärung der Menschenrechte – ein Grund zum Feiern?!  
Prof. Dr. Uwe Hirschfeld, Dresden  
„Wir AG“, Martin-Luther-Straße 21, rls

**17.12., 19:00 Uhr**  
Staatenkonflikte und Geopolitik  
Dr. Tobias ten Brink, Frankfurt am Main  
TU Dresden, Hörsaalzentrum, Bergstr. 64, rls

01968 SENFTENBERG

**05.12., 19:00 Uhr**  
Demokrit: ‚Weisheit, die sich nicht verblüffen lässt, ist von höchstem Wert‘  
Philosophie im Theater  
Dr. Gerd-Rüdiger Hoffmann, Philosoph  
Theater Neue Bühne Senftenberg, Theaterpassage 1, rls

03046 COTTBUS

**02.12., 19:00 Uhr**  
attacTreffpunkt  
Quasimono, Erich-Weinert-Str. 2

04109 LEIPZIG

**02.12., 18:00 Uhr**  
Wer tanzt zuerst? Der globale Kapitalismus und die Linken  
mit: den Autoren Dr. Peter Gärtner, Bernd Czorny, Dr. Bernd Rump und Ronald Weckesser  
RLS Sachsen, Harkortstr. 10

**02.12., 18:00 Uhr**  
There was no alternative? Weg aus der Krise, oder mitten hinein?  
Eine kritische Analyse von Ursachen und Hintergründen der Finanzkrise und ein kritischer Blick auf die Eindämmungsversuche. Die Bankenkrise beschäftigt seit Monaten alle Zeitungen der Welt und unzählige Talkrunden im Fernsehen. Doch die Frage nach der Ursache wird in der Regel sehr abstrakt und vage beantwortet: Von der „Gier“ der Banker ist die Rede, von „Exzessen“, von „neuen Finanzinstrumenten“ und „fehlender staatlicher Aufsicht“. Das ist alles richtig. Was aber in der Debatte kaum vorkommt, sind konkrete Informationen über konkrete Zusammenhänge, die für das Verständnis der Krise und ihrer Folgen unentbehrlich sind. Stefan Frank, Journalist  
naTo, Karl-Liebknecht-Str. 46, rls in Zusammenarbeit mit dem Roten Baum e.V. Leipzig und LinXXnet Leipzig

**02. & 16.12., 19:00 Uhr**  
attacPlenum  
Büro Kroll, Hohe Str. 9-13

**03.12., 18:00 Uhr**  
MittwochsATTACke  
Lateinamerika - Kontinent der Hoffnung? mit Quetzal und Arbeitsstelle Eine Welt  
Schaubühne Lichtenfels, K.-Heine-Str. 50, attac

**03.12., 20:00 Uhr**  
globalEo8 - Rabatz - Jugendliche im Osten rbb, D 2005, 28 min  
Sweta und Rona, zwei Mädchen aus Bad Freienwalde. Sweta ist 17 Jahre alt und wohnt in der Kurstadt, Rona hat vor einem Jahr Abitur gemacht und wohnt seitdem in Berlin. Für Sweta kann jeder Gang zum Bahnhof ein Spießbrutenlauf werden. Die Rechten stehen fast immer da, ein Dutzend vor, ein Dutzend hinterm Bahnhof ..  
UT Connewitz, Wolfgang-Heinze-Str. 12A

**10.12., 18:00 Uhr**  
Lärm als Großstadtrisiko – Diskussion zu Leipzigs Umweltproblem Nr. 1  
Heiko Rosenthal, Bürgermeister und Beigeordneter für Umwelt, Ordnung und Sport;  
Moderation: Reiner Engelman, Stadtrat und umweltpolitischer Sprecher der Fraktion DIE LINKE im Stadtrat zu Leipzig  
RLS Sachsen, Harkortstr. 10, rls

06108 HALLE

**01.12., 20:00 Uhr**  
globale in Halle :: Trade - Willkommen in Amerika  
Regie: Marco Kreuzpaintner  
Produktionsland: Deutschland, USA  
Jahr: 2007  
Länge: 120 min.  
Als die 13-jährige Adriana in Mexico City von einem Menschenhändler entführt wird, begibt sich ihr 17-jähriger Bruder Jorge auf die Suche nach ihr. Adriana trifft währenddessen auf die junge Polin Veronica, die derselben Vereinigung in die Hände gefallen ist. Die junge Frau wird zu Adrianas einziger Freundin und Beschützerin während der Gefangenschaft. Als Jorge Einwanderungsbeamten und anderen Hindernissen entkommt, um auf die Spur der Mädchenentführer zu gelangen, trifft er auf Ray, einen texanischen Versicherungspolizisten, der für ihn zu einem Verbündeten bei der Suche nach Adriana wird. Während Jorge und Ray darum kämpfen, die Mechanismen der Sexhandelskanäle zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten aufzudecken, entwickelt sich zwischen den beiden allmählich eine Freundschaft. Verzweifelt jagen sie Adrianas Entführer, bevor diese ihr Opfer verkaufen können...  
Filmpartner amnesty international  
Hochschulgruppe Halle  
LUX.Kino am Zoo, Seebener Str. 172, attac & hbs

**04.12., 19:00 Uhr**  
Let's make Money  
Der Film folgt dem Weg unseres Geldes, dorthin wo spanische Bauarbeiter, afrikanische Bauern oder indische Arbeiter unser Geld vermehren und selbst bettelarm bleiben. Der Film zeigt uns die gefeierten Fondsmanager, die das Geld ihrer Kunden jeden Tag aufs Neue anlegen. Zu sehen sind Unternehmer, die zum Wohle ihrer Aktionäre ein fremdes Land abgrasen, solange die Löhne und Steuern niedrig und die Umwelt egal ist. Wir erleben die allgegenwärtige Gier und die damit verbundene Zerstörung, die mit unserem Geld angerichtet wird.  
LUX.PUSCHKINO, Kardinal-Albrecht-Str., attac

**08.12., 19:30 Uhr**  
attacPlenum  
Mediathek im Reformhaus, Große Klausstr. 11, 2.OG

06449 ASCHERSLEBEN

**01., 06., 15., 22. & 29.12., 18:00 Uhr**  
Montagsdemo  
Kundgebung mit Demo auf dem Holzmarkt

06667 WEISSENFELS

**01., 06., 15., 22. & 29.12., 18:00 Uhr**  
Montagsdemo  
Kundgebung mit Demo auf dem Marktplatz

06780 QUETZDÖLSDORF

**28.11., 18:00 Uhr**  
Der Quetzer Salon lädt ein! (18)  
Kurze Wege – neue Nachbarschaften  
Wussten Sie, dass das Wort „Nachbar“ seine Wurzeln in den Wörtern „nahe“ und „Bauer“ hat? Es bezeichnete denjenigen in der Dorfgemeinschaft, der nahe bei mir wohnt. Die Nachbarn waren jene, die zuerst halfen: Die Ernte gemeinsam einbringen, das Feuer löschen, die Hochzeit feiern. Die Nachbarn lebten unter sehr ähnlichen Bedingungen und verstanden gegenseitig die Freuden und Notstände.  
Bis heute helfen Nachbarn, wenn ein Paket ankommt und keiner zu Hause ist oder im Urlaub die Blumen zu gießen sind. Aber können wir die Qualität des produktiven Miteinanders als Nachbarn im Dorf wieder beleben?  
Wir bitten jeden Gast, sich mit einem Beitrag von 7,77 Euro an den Kosten für Speisen und Getränke zu beteiligen.  
Ihre Anmeldung ist hilfreich für unsere Planung!  
Land.Leben.Kunst.Werk.e.V.  
Geschwister-Scholl-Str. 25  
Tel.: 034604-92069  
www.landlebenkunstwerk.de

06886 LUTHERSTADT WITTENBERG

**01., 06., 15., 22. & 29.12., 17:30 Uhr**  
Montagsdemo  
Marktplatz

07629 HERMSDORF

**15.12., 19:00 Uhr**  
Der gekaufte Staat  
Wie bezahlte Konzernvertreter in deutschen Ministerien sich ihre Gesetze selbst schreiben  
Sie schreiben Gesetze. Sitzen in Ministerien. Bezahlt von Konzernen. Früher nannte man das Korruption. Lobbyismus war gestern. Die deutsche Politik ist längst unterwandert. Mehr als hundert Vertreter deutscher Großkonzerne haben in Bundesministerien eigene Schreibtische bezogen. Bezahlt werden sie von den Unternehmen. Sie arbeiten an Gesetzen mit und sind politisch immer am Ball. – Sascha Adamek (Berlin)  
Adamek, geb. 1968, arbeitet seit 12 Jahren als investigativer Journalist und Filmemacher, u.a. für die ARD-Politikmagazine „Monitor“ und „Kontraste“.  
Stadtbibliothek, Am Alten Versuchsfeld 1, rls

07743 JENA

**01.12. 19:00 Uhr**  
Das Ende vom Kapitalismus? oder Was noch auf uns zukommt ...  
Pedram Shahyar (attac Deutschland)  
„Der Irrglaube, der Markt könne die Gesellschaft organisieren, lebt nicht weiter. Aber die Frage ist, für wen interveniert der Staat. Die große Gefahr ist, daß nach der Stabilisierung das Spiel der Märkte von vorne beginnt. Es gibt gerade ein ‚historisches Fenster‘, das gab es seit 20, 30 Jahren nicht mehr. Die Linken dürfen sich jedoch nicht ausruhen. Der Diskurs des Neoliberalismus ist zwar kaputt, aber es ist noch nicht gesagt, daß daraus automatisch eine wirklich demokratische und gerechte Wirtschaftspolitik entsteht.“ (P. Shahyar)  
Uni-Campus, Ernst-Abbe-Platz, Hörsaal 6 statt, rls

**03. & 17.12., 19:00 Uhr**  
attacPlenum  
im Untergeschoß der Ev. Studentengemeinde, August-Bebel-Str. 17a

**06.12., 10:00 bis 18:00 Uhr**  
Wer kommt denn schon freiwillig hierher?“ – Migration, Menschenrechte, soziale Kämpfe  
Campus der Friedrich-Schiller-Universität, Carl-Zeiss-Str. 3, rls

**12.12. 18:00 Uhr**  
Kriminalität und Herrschaftsfreiheit  
Ausgehend von einer Betrachtung der ge-

schichtlichen Entwicklung unseres Bestehenden (Straf-)Rechtssystems soll ein Überblick über verschiedene moderne Strafrechtstheorien gemacht und eine grundlegende Kritik der Rechtsform versucht werden. Ursachen von „Kriminalität“ und mögliche Konflikttherde sollen im Hinblick auf eine hypothetische herrschaftsfreie Gesellschaftsordnung beleuchtet werden. Darauf aufbauend geht es um alternative Möglichkeiten, mit „Kriminalität“ oder „abweichendem Verhalten“ umzugehen, die jenseits der Gefängnismauern liegen und dem Anspruch an herrschaftsfreie Gesellschaftsformen eher gerecht werden können. Wir wollen uns aber natürlich auch mit den Grenzen solcher Möglichkeiten beschäftigen.  
Seminarleitung: Stefan Riesner  
Grünes Haus, Schillergäßchen 5, rls in Kooperation mit BiKo Erfurt, Teilnehmerbeitrag: 15,00 €, Anmeldung: aku@free.de oder 0160-7663494

07973 GREIZ

**11.12., 17:00 Uhr**  
Rechtsrock – die Musik der Neonazis  
MOBIT  
WKB MdL Diana Skibbe, Markt 13, rls

09111 CHEMNITZ

**03.12., 18:00 Uhr**  
Ich lade Euch zum Requiem ...  
Ein Erich-Mühsam-Programm  
Mike Melzer  
Soziokulturelles Zentrum QUER BEET, Rosenplatz 4, rls

10243 BERLIN

**16.12., 19:00 Uhr**  
attacPlenum  
Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Str. 4

**19.12., 19:30 Uhr**  
25 Jahre EZLN – 15 Jahre Rebellion in Chiapas  
Reihe »Menschenrechtssituation und Menschenrechtsverletzungen in Mexiko« - Fotoausstellung von 2 Treffen der Zapatistas mit den Völkern der Welt mit Fotos von M.Behringer und B.Krause  
L.Kerkeling  
Stadtteilladen Zielona Góra, Grünberger Str. 73, Organisiert von CAREA e.V., gefördert von der rls

14770 BRANDENBURG

**18.12., 17:00 Uhr**  
Ursachen und Wirkungen der Finanzkrise  
Dr. Ulrich Busch, Berlin  
Fontane-Klub, Ritterstraße 69, rls

17489 GREIFSWALD

**04.12., 19:00 Uhr**  
Energieversorgung im Wandel - Was kommt nach dem Öl?  
PD Dr. Bernd Pompe  
Haus der Volkssolidarität, Kapauenstraße 10, rls

19055 SCHWERIN

**04.12., 19:00 Uhr**  
Mehr Arbeitsplätze durch Billiglöhne?  
Dr. Harald Werner  
Schleswig-Holstein-Haus, Puschkinstr. 12, rls

**07.12., 11:00 Uhr**  
Bella Ciao  
Buchvorstellung mit musikalischer Begleitung  
Diether Dehm und Michael Letz  
Kino Capitol, Wismarsche Str. 126, rls

**11.12., 18:00 Uhr**  
attacPlenum  
RAA, Körnerstr.

22765 HAMBURG

**28.11., 19:00 Uhr**  
BandBattle  
Die Jusos Bergedorf haben einen BandBattle organisiert. Auf dieser Veranstaltung bekommen junge Schülerbands die Gelegenheit, ihre Musik vor Publik zu spielen. Wer also Lust auf gute Musik und junge Musiker hat,  
In der Lola in Bergedorf, Lohbrügger Landstraße 8

**01.12., 20:00 Uhr**  
Können wir Moorburg noch verhindern?  
Der BUND Hamburg hat beim Oberverwaltungsgericht (OVG) Klage gegen die Wasserrechtliche Erlaubnis und Widerspruch gegen die Immissionsschutzrechtliche Genehmigung für Bau und Betrieb des Kohlekraftwerks Moorburg eingereicht. Die Bürgerinitiative „Forum für eine neue Energiepolitik“ nimmt dies zum Anlass, mit BUND-Landesgeschäftsführer Manfred Braasch die Frage zu diskutieren, die allen unter den Nägeln brennt: „Können wir Moorburg noch verhindern?“  
Kulturhaus Eppendorf, Martinistraße 40, Raum 3, Forum für eine neue Energiepolitik

**04.12., 19:00 Uhr**  
Hamburg, Tor zur Weltwirtschaft. Wie hart trifft uns die Finanzkrise?  
Welche Folgen hat die Finanzkrise und welche Schlussfolgerungen müssen daraus gezogen werden? Wie stark bedroht uns der wirtschaftliche Abwärtstrend und wie müste ein wirkungsvolles Konjunkturprogramm aussehen? Was kommt auf Hamburg zu? Diese und weitere Fragen zur Finanzkrise wollen wir mit Ihnen und Euch diskutieren. Die GAL lädt herzlich ein zu

dieser Diskussionsveranstaltung. Auf dem Podium sitzen.  
Prof. Dr. Thomas Straubhaar, HWWI  
Jens Kerstan, GAL-Fraktion  
Moderation: Anjes Tjarks, GAL-Landesvorstand  
Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, GAL

**05.12., 19:00 bis 06.12., 17:00 Uhr**  
Marx' Kritik der politischen Ökonomie  
Einführung in „Das Kapital“ von Karl Marx  
Jochen Grob, Lehrer in Hamburg  
Treffpunkt St. Georg, Zimmerpforte 8, rls

**10.12., 18:30 Uhr**  
60. Jahrestag der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.  
Am 10. Dezember 1948 wurde die allgemeine Erklärung der Menschenrechte von der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Palais de Chaillot in Paris von 41 Staaten genehmigt und verkündet, und ist Grundlage des humanitären Völkerrechts: „Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“  
Die sozialen und wirtschaftlichen Menschenrechte werden permanent millionenfach verletzt. Dies gilt insbesondere für die armen Länder des Südens, wo die von IWF und Weltbank diktierten Strukturanspassungsprogramme zu immenser Verarmung, Gewalt, Kriegen und vielfachen Migrationsbewegungen führen.

Seit dem März 2003 ist die AG Menschenrechte /Attac-Hamburg aktiv. Die AG beschäftigt sich mit allen Themen rund um die Missachtung und den Missbrauch der Menschenrechte. Dazu gehören z.B. Frauenhandel und Zwangsprostitution, Menschenrechtsverletzungen in den Kriegen in Afghanistan, dem Irak und anderswo, Situation-Verfolgung- und Diskriminierung der Flüchtlinge, und, und, .....

In diesem Jahr wird der 60. Jahrestag der Menschenrechte begangen. Die AG Menschenrechte von Attac-Hamburg führt gemeinsam mit anderen Menschenrechtsorganisationen und der Fachschaft in Department Wirtschaft und Politik eine Veranstaltung durch, um die allgemeine Erklärung der Menschenrechte kritisch zu bilanzieren: Prof. Dr. Norman Paech, mdB, außenpolitischer Sprecher der Links-Fraktion  
Von-Melle-Park 9 (Raum S 28, Uni-Hamburg), attac

**11.12., 19:30 Uhr**  
Die Linke und der Nahostkonflikt  
Extreme Identifikationen, Problem eines linken Universalismus  
Dr. Peter Ullrich, Kulturwissenschaftler u. Soziologe  
Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, rls

**11.12., 20:00 Uhr**  
„Grüne Themenwerkstatt“: Manuel Sarrazin – „Soziales Europa“  
Erzbergerstr. 19, GAL, Kreisverband Altona

**12.12., 18:00 Uhr**  
Zwischenbilanz: DIE LINKE im Fünf-Parteiensystem  
Werkstattgespräch  
Werkstatt 3, Nernstweg 32, rls

**12.12., 20:00 Uhr**  
Weingenuss aus Südafrika  
begleitet von fröhlicher Literatur  
Eintritt: frei  
Weltladen Osterstrasse, Osterstr. 171

23966 WISMAR

**10.12., 19:00 Uhr**  
Vom Eiffelturm zum Roten Platz - Ein Jakobsweg in Richtung Ost  
Powerpointvortrag über eine Reise per Fahrrad  
Horst Mathhis  
Tikocigalpa, Dr.-Leber-Str., rls

24105 KIEL

**09.12., 19:00 Uhr**  
Film und Vortrag: Martin Luther King und der Streik der Müllarbeiter von Memphis  
Der Film über den Streik der Müllarbeiter enthält eine der berühmtesten Reden Martin Luther Kings (Reinhard Lefflers sagt: „Die wichtigste und beste Rede!“)  
Legienhof, Legienstraße 22, rls

28203 BREMEN

**01.12., 19:30 Uhr**  
Das liberäre Erbe Gandhis. Kolonialismus & Anti-Kolonialismus am Beispiel der indischen Unabhängigkeitsbewegung  
Lou Marin, Übersetzer und Autor  
Vor 60 Jahren wurde M.K. Gandhi, Mahatma (Große Seele) genannt, in Indien von einem Hindu-Fundamentalisten ermordet. Im deutschen Sprachraum weitgehend unbekannt ist die Tatsache, dass in Indien und im gesamten englischen Sprachraum nach Gandhis Tod vielfältige Strömungen der Gandhi-Interpretationen entstanden sind, u.a. eine Strömung der libertären Gandhi-Interpretation. Dazu gehört auch der indische Sozialpsychologe Ashis Nandy, der mit seinem Buch »Der Intimfeind«, im Original bereits 1983 erschienen, zu den Mitbegründern der »Post-Colonial Studies«, der kulturellen und sozialpsychologischen Analyse kolonialer und nach-kolonialer Gesellschaften, gehört.  
Nandy definiert den Kolonialismus hauptsächlich kulturell als eine Ideologie, die in Großbritannien Werten wie Stolz, Männlich-

keit, Disziplin und technologischer Überlegenheit zu einem dominanten Rang verhalf.  
Nandys These ist: Eine erste Welle des Anti-Kolonialismus in Indien wollte auch noch im Widerstand eben diese Werte in Indien durchsetzen. Sie sei dadurch, so Nandy, trotz ihres Anti-Kolonialismus im kolonialen Wertekanon verhaftet geblieben. Mit Gandhi, so Nandy, sei jedoch eine weichere, androgyne, technik-, staats- und patriarchatskritische Konzeption des Anti-Kolonialismus entstanden, die über den Kolonialismus hinaus gewirkt und besonders den hohen Frauenanteil an den Massenaktionen der Unabhängigkeitsbewegung hervorgerufen habe. Lou Marin ist Autor und Übersetzer. Er hat u.a. das Buch von Ashis Nandy: »Der Intimfeind. Verlust und Wiederaneignung der Persönlichkeit im Kolonialismus. Mit einer Einleitung zur Rezeption von M.K. Gandhis libertärem Anti-Kolonialismus«, Verlag Graswurzelrevolution, Nettersheim 2008, aus dem Englischen übersetzt. Marin selbst war mehrmals in Indien und hat vor einigen Jahren im Graswurzel Verlag das Buch »Das andere Indien« herausgebracht, in dem Texte und von Marin geführte Interviews mit Aktivistinnen verschiedener sozialer Bewegungen veröffentlicht wurden. Dieses Buch ist inzwischen vergriffen.  
Villa Ichon, Goetheplatz 4, gwr & rls

39108 MAGDEBURG

**01., 06., 15., 22. & 29.12., 17:30 Uhr**  
Montagsdemo  
Kundgebung mit Demo auf dem Domplatz

**01. & 15.12., 19:30 Uhr**  
Offenes attac-Treffen  
Eine-Welt-Haus, Schellingstr. 3-4

39638 JÄVENITZ

**7.12., 14:00 Uhr**  
OFFENE HEIDE  
185. Friedensweg  
Treffpunkt ist die Kirche in Jävenitz  
Wanderung, weihnachtliche Überraschungen  
15:30 Uhr Lesung „Wo das Birkhuhn balzt“ mit Renate Sattler aus Magdeburg in der Gaststätte „Zur Gans“  
Kontaktadressen und Mitfahrerbörse:

## Energiepolitischer Ratschlag in Hamburg

### Wie weiter nach Moorburg – Stadtwerke als Lösung?

Runder Tisch am Do, den 11.12., 19:00 Uhr

**Impulsreferate:** Manfred Braasch, BUND  
Roman Denter, „Power to the People!“, attac  
**Diskussionsteilnehmer:** Oliver Nael, LAG Wirtschaft und Finanzen, GAL  
DIE LINKE (angefragt)  
Dirk Seifert, Robin Wood  
Marcel Keiffenheim, greenpeace energy  
**Moderation:** Siegfried Putfarcken, Fachschaft Sozialökonomie  
Richard Schmid, Neuland

### Workshop-Tag am Sa, den 06.12.08 (Klimaaktionstag)

Ab 11.00 attac Infostand und BUND-Aktion vor Vattenfall-Kundenzentrum, Mönckebergstr.  
13.30 Konzernfrei, sozial, ökologisch und demokratisch kontrolliert“  
- Die Attac-Energiekampagne „Power to the People!“ Roman Denter  
13.50 kurze Pause  
14.00 Diskussion und Nachfragen zu: „Neue Marktordnung für neue Stadtwerke“  
Jan Tönnies  
„100 % Regenerative Energien durch kernernfreie Marktwirtschaft“  
Walter Oswald  
15.30 Kaffeepause  
16.00 Modellvorstellung mit breiter Diskussion:„Neue Stadtwerke als Genossenschaft“  
Hilmar Kunath, Richard Schmid  
„Öffentliche Stadtwerke direkt-demokratisch kontrolliert“  
Roman Denter  
17.30 Abschlussrunde

Veranstalter: Fachschaft Sozialökonomie, BUND HH, attac HH, Neuland  
Veranstaltungsort: UHH, Department Wirtschaft und Politik (ehem. HWP), von-Melle-Park



**IMPRESSUM**

**HERAUSGEBER:**  
Freundeskreis attacVilla  
in Könnern e.V.  
Bahnhofstraße 6  
06420 Könnern  
Tel. 03 46 91 - 5 24 35  
villa@attac.de,  
www.attac-netzwerk.de/halle

**REDAKTION:**  
Solveig Feldmeier, Amanda Fusz,  
Michel Matke, Walter Oswald,  
Richard Schmid (ViSdP),  
Martin Uebelacker

**GESTALTUNG/SATZ:**  
**DIE WERFT**  
KOMMUNIKATIONSDESIGN  
Brühl 54, 04109 Leipzig  
www.diewerft.de

**DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 30.12.2008.**